

Expression des Samba

Dirik Schilgen Jazzgrooves beim Heidelberger Jazzclub im DAI

In Bewegung sein, sich weiterentwickeln, neue Länder und Kulturen kennenlernen, darum geht es in „On the Move“, dem neuen Album von Dirik Schilgen Jazzgrooves (Personality Records). Beim Heidelberger Jazzclub im DAI stellte der Heidelberger Schlagzeuger die CD live vor. Für Latin und Braziljazz hat Schilgen immer schon ein starkes Faible. Durch Brasilien ist er viel gereist, die Eindrücke sind in seine Kompositionen geflossen. Nicht nur Landschaften haben ihn inspiriert, auch die Vielfalt brasilianischer Tänze hat er aufgegriffen. Die verschiedensten Samba-Arten und Choros nahm er zur Grundlage, aber auch kaum bekanntes wie eine schottische Walzerart, die sich im Land des Amazonas angesiedelt hat. Eine fröhliche, gutgelaunte Musik, die gleichfalls viel genuine Jazz-Expressivität gewann, war hier zu hören. Hinter der guten Laune hatten die Nummern ein anspruchsvolles Innenleben, rhythmischer und harmonischer Art. Das begann schon mit den Themen, deren Melodik im zweistimmigen Bläsersatz in schönster Raffinesse daherkam: in krausen Parallelen oder in exquisiter Kontrapunktik. Mit Volker Deglmann (Trompete, Flügelhorn) und dem Saxophonisten Matthias Dörsam waren zwei exzellente Stilisten an der Front, die das Anspruchsvolle immer locker und genussvoll servierten.

Sonnige Samba-Melodien in gespannten Bläser-Arrangements, mit verwegenen Dissonanzen gewürzt: so mundete der Braziljazz bestens. Und wenn Deglmann expressiv und abgebrüht die Jazztradition in das unbeschwert Tanzende bringt, dann ist dies immer ein besonderer Ohrenschaus. Ebenso wie die Farben, die hier einfließen: weich blühend im Tenorsaxophon, prägnant im Trompetenspiel. Entspannte, ornamentreich geschlängelte Expression brachte Dörsam am Sopransaxophon in „From North“, scherte dabei gerne aus dem harmonischen Schema aus, um den Ausdruck zu verschärfen. Daniel Prandl spielt das Klavier, und wie gewitzt er mit dem Tempo umging, nach Herzenslust verzögerte oder beschleunigte, war eine Kunst für sich. Stilistisch angelehnt war dieser Jazz bisweilen an den Latin-Jazz der 60er Jahre, an Horace Silver vor allem, mit aller harmonisch verwegener Eleganz, die dies einst prägte. Die Mischung aus Entspannung und Expression gibt diesem Jazz seine Kraft: starke Melodien, die von inspirierten Soli aufgegriffen wurden. In aparten Parallelen von Sopransax und Flügelhorn, oder in schmiegsam ineinander verhakten Duetten der Bläser einschwenkten.